

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 31 (1958)

Heft: 11

Artikel: Zweihundert Jahre schweizerische Festspiele

Autor: Stadler, Edmund

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genau zweihundert Jahre sind es her, seit das schweizerische Festspiel gezeugt wurde. In seinem Briefe über und nicht gegen die Schauspieler hat Jean-Jacques Rousseau als erster das antike Theater als nationales Festspiel unter freiem Himmel gepriesen und zur Erneuerung der schweizerischen Feste aufgerufen. 1758 lag aber auch jener Brief aus dem Roman «Julie oder die neue Heloïse» vor, in welchem Bern und Zürich empfohlen wird, die Geschichte der österreichischen Tyrannen darzustellen und nach dem Muster des Menander und Aristophanes Komödien aus dem Leben des Schweizervolkes aufzuführen. Gerade mit seinen Ideen von nationalen Festen und Festspielen ist der Genfer zuerst in der deutschen Schweiz bekannt geworden. Ihm folgten hierin unter vielen anderen der Ästhetiker Johann Georg Sulzer in seiner «Theorie der schönen Künste» (1771 bis 1774), der Historiker Johannes von Müller in seiner «Geschichte der Schweizer» (1780), der welsche Kulturpolitiker Philipp Sirice Bridel in seinen «Etrennes helvétiques» seit 1782 und der Volkskundler Franz Josef Stalder in seinen Ansprachen vor der Helvetischen Gesellschaft seit 1794. Albrecht Hoepfner schlug 1804 eine

Die Dampflokomotive – Requisit des Rangierbetriebes der Bahnen im Geleisestrom und auf den Drehscheiben des Bahnhofgeländes.

Un accessoire de la scène, celle des chemins de fer – une locomotive à vapeur sur la plaque tournante, parmi les nombreuses lignes aboutissant à la gare.

La locomotiva a vapore, elemento caratteristico di manovre ferroviarie in groviglio di binari e di piattaforme girevoli.

Old steam locomotives—now that Switzerland's railways are nearly 100 percent electrified—are still in use for shunting work. Photo F. Engesser

Aufführung von Schillers «Wilhelm Tell» nahe oder bei der Quelle der Handlungen vor und machte 1808 einen höchst originellen «Vorschlag zur Feier des fünften Jubiläums der alten Schweizerischen Freiheit», der noch heute seiner Ausführung harret; an einander folgenden Tagen sollten zeremonielle Veranstaltungen mit kostümierten Aufzügen auf dem Rütli, in Brunnen und in Stans sowie eine pantomimische Darstellung der Schlacht von Sempach auf dem historischen Schlachtfeld stattfinden, wobei die Zuschauer auf Schiffen und Wagen von einem Ort zum andern gefahren worden wären. Es blieb jedoch nicht bei Ideen. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts begann in der deutschen

Schweiz die Renaissance der Tellspele. (Auf Seite 12 ist eine Kostümskizze von einem Tellspele im Aargauer Dorfe Boswil aus dem Jahre 1816 wiedergegeben, die der Maler Ludwig Vogel hinterlassen hat.) In der welschen Schweiz führten die Umzüge und Tänze der Winzer von Vevey 1797 zum Festspiel der vier Jahreszeiten, für das schon bei der ersten Wiederholung von 1819 eine Tribüne von mehr als 2000 Plätzen errichtet werden mußte. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entfaltete sich aus der Saat Rousseaus eine solche Vielzahl von festlichen Spielen, daß man füglich von einer Volksbewegung sprechen kann, die in die Nachbarländer ausstrahlt. Richard Wagner wurde von ihr zu seiner Reformschrift «Ein Theater in Zürich» (1851) angeregt und hat in der Schweiz zum erstenmal an ein eigenes Festspielhaus gedacht. Gottfried Keller, der schon in seinem «Grünen Heinrich» den fasnächtlichen Tellspele ein Denkmal gesetzt hat, veröffentlichte 1861 im «Stuttgarter Morgenblatt» seine «Studie am Mythenstein» und damit sein kühnes Projekt eines modernen schweizerischen Festspielhauses. Théophile Gautier erkannte im Winzerfest von Vevey 1865 einen möglichen Ausgangspunkt für eine Reform des französischen Theaters. Die «Leipziger Illustrierte Zeitung» widmete 1869 dem Festspiel der Japanesen in Schwyz, die an der diesjährigen Fasnacht ihr Jubiläum des hundertjährigen Bestehens feiern konnten, einen programmatischen Artikel mit Abbildung der dreiteiligen Freilichtbühne. Um die Jahrhundertwende gipfelte die Bewegung in großen nationalen Festspielen unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen, die nicht nur dramaturgisch, sondern auch in ihrer Bühnen- und Darstellungsform neue Wege gingen, wie in Sempach 1886, Vevey 1889 und 1905, Schwyz 1891, Bern 1891 und 1914, Basel 1892, 1898, 1901 und 1912, Genf 1896 und 1914, Neuenburg und Weinfelden 1898, Frauenfeld, Solothurn und an der Calven 1899, Schaffhausen 1901, Aarau und Lausanne 1903, Appenzell 1905. Zur selben Zeit begann man in antiken Theaterruinen festliche Spiele zu veranstalten, wie in Avenches 1893 und in Vindonissa 1907. 1912 entstanden die Tellspele in Interlaken. Aber auch Festspielhäuser wurden jetzt in der Schweiz gebaut. 1895 bekam Selzach ein Pasionsspielhaus und 1899 Altdorf ein Tellspelehaus. In Mézières bei Lausanne wurde vor fünfzig Jahren das «Théâtre du Jorat» der Gebrüder Morax eröffnet, das vor dem Ersten Weltkrieg selbst in Paris zur Avantgarde gerechnet wurde, nach diesem einen Arthur Honegger zu musikdramatischem Schaffen anregte («König David», 1921; «Judith», 1925) und

mit seinem offenen Proszenium mit Spieltreppe und Seitenbühnen bis heute die originellste Bühne unseres Landes geblieben ist. Als schweizerisches Festspielhaus darf auch das Dalcroze-Institut in Hellerau bei Dresden (1912–1914) bezeichnet werden, das als erstes geschlossenes Theater der Neuzeit die absolute Einheit von Bühne und Zuschauerraum durchführte; seine Planer sind nämlich die Genfer Emile Jaques-Dalcroze und Adolphe Appia. 1915 wurde in Dornach das Goetheanum mit seinem anthroposophischen Mysterientheater gebaut. Seit den zwanziger Jahren beteiligte sich auch die italienische Schweiz am Konzert der schweizerischen Festspiele, vor allem mit dem Kameliensfest in Locarno und den Veranstaltungen anlässlich der Messe von Lugano. Einen neuen Aufschwung nahmen in der ganzen Schweiz die religiösen Festspiele. In Neuenburg gründete Jean Kiehl 1933 die reformierte «Compagnie de la Saint-Grégoire», die 1941 das szenische Oratorium «Nicolas-de-Flue» von Denis de Rougemont und Arthur Honegger uraufführte. In Genf pflegten die «Compagnons de Romandie» unter der Leitung von Jo Baeriswil seit 1936 das katholische Laienspiel und traten 1941 mit dem Soldaten-Festspiel «La Cité sur la Montagne» von Gonzague de Reynold vor die schweizerische Armee. In Fribourg war Abbé Joseph Bovet der Verfasser, Komponist und Regisseur religiöser und nationaler Festspiele. Die Luzerner «Passion» von Eberle im eben eröffneten Kunsthaus 1934 und – im Rahmen der ersten Internationalen Musikfestwochen von Luzern – vor der Hofkirche 1957, «Das große Welttheater» von Calderon in Einsiedeln (1937–1955), das offizielle Festspiel der Schweizerischen Landesausstellung von Arnet 1959 und das Bundesfestspiel von Cäsar von Arx in Schwyz 1941 haben Oskar Eberle noch vor seiner Erneuerung des Winzerfestes von Vevey (1955) unter die großen europäischen Festspielregisseure eingereiht. Karl Gotthilf Kachler veranstaltete von 1938 bis 1945 festliche Aufführungen mit Basler und Berner Studenten, zum Teil in Masken.

Die schweizerische Festspielbewegung war bis ins 20. Jahrhundert hinein vor allem von Laienspielkreisen getragen, was allerdings ihrer internationalen Bedeutung keinen Abbruch tat. Der Deutsche Ferdinand Avenarius nannte die Schweiz in den neunziger Jahren das klassische Land der dramatischen Volksspiele und sprach von einer neuen echten Volkskunst. Der Franzose Romain Rolland erblickte in seiner heute noch aktuellen Studie «Le Théâtre du Peuple» (1. Auflage, 1903) in den schweizerischen Volks- und Festspielen Vorbilder für die Gestaltung eines Theaters für das französische Volk. Julius

Schluß Seite 20

Das ganze Jahr. Museum der Stiftung Oskar Reinhart: Sammlung von Bildern schweizerischer, deutscher und österreichischer Maler des 19. und 20. Jahrhunderts. — Kunstmuseum: Gemäldesammlung des Kunstvereins Winterthur. — Heimatmuseum im «Lindengut».

Zürich

- Nov./Dez. Kunsthaus: Gedächtnis-ausstellung René Auberjonois. — Graph. Sammlung der ETH: Picasso-Lithographien.
- Nov./Mai 1959. Spielzeit des Stadttheaters, des Schauspielhauses und des Rudolf-Bernhard-Theaters.
- November: Pestalozzianum: Das Schweizer Schulwand-Bildwerk.
- 8./50. Kunstgewerbemuseum: Kunst-handwerk aus Österreich.
- 10./11. Tonhalle: Symphoniekonzerte. Leitung: Hans Rosbaud. Solistin: Clara Haskil, Klavier.
- 10./17. Oesterreichische Kulturwoche: Gastspiele der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters, Konzerte der Wiener Philharmoniker.
13. Tonhalle: Kammermusikabend.
14. Tonhalle: Wiener Philharmoniker. Leitung: Hans Knappertsbusch. — Kongreßhaus: Ball im Rahmen der Oesterreichischen Kulturwoche.
15. Polyball.
15. Nov./21. Dez. Kunstgewerbemuseum: Weihnachtsaktion «Ausgewählt vom Kunstgewerbemuseum».
16. Tonhalle: Symphoniekonzert. Leitung: Robert F. Denzler. Solistin: Irmgard Seefried, Sopran. — Klavierabend Hilde Hiltl. — Kongreßhaus: Jazzkonzert Duke Ellington.
17. Großmünster: Schwarzmeer-Kosakenchor.
18. Tonhalle: Volkssymphoniekonzert. Leitung: Paul Müller. Solist: Anton Fietz, Violine.
- 21., 25. Tonhalle: «Fausts Verdammung» von Hector Berlioz. Männerchor Zürich, Tonhalle-Orchester. Leitung: Hermann Hofmann.
25. Kirche Enge: Orgelkonzert Erich Vollenwyder.
25. Tonhalle: Extrakonzert. Leitung: Dr. Volkmar Andrae. Solist: Arthur Rubinstein, Klavier.
- Ab 25. Helmhaus: Ausstellung von Zürcher Künstlern.
26. Tonhalle: Klavierabend Marlis Metzler.
27. Tonhalle: Quartetto Italiano.
28. Violinabend Yehudi Menuhin.
29. Kongreßhaus: Theaterball.
30. Kongreßhaus: Jungbürgerfeier. — Tonhalle: «Deutsches Requiem» von Brahms. Winterthurer Stadtorchester; Zürcher Bach-Chor. Leitung: Bernhard Henking.
- Dezember: 2. Tonhalle: Symphoniekonzert. Leitung: Hans Rosbaud. Solist: Enrico Mainardi, Violoncello.
5. Kongreßhaus: Don-Kosaken-Chor. Leitung: Serge Jaroff. — Tonhalle: Klavierabend Shura Cherkassky.
6. Umzug der Wollishofer Kläuse.
7. Tonhalle: Kammermusik-Matinee.
- 9., 11. Tonhalle: Volkssymphoniekonzerte. Leitung: Hans Rosbaud. Solist: Peter Zeugin, Klavier.
10. Tonhalle: Duo Wolfgang Schneiderhan, Violine/Carl Seemann, Klavier.
- Das ganze Jahr. Museum Rietberg (Sammlung von der Heydt): Ständige Ausstellung von Werken außereuropäischer Kunst. — Nationalbankgebäude: Trachtenausstellung des Schweizer Heimatwerks. — Schweizer Baumusterzentrale: Permanente Baufachausstellung. — Schweizerisches Landesmuseum. — Zunfthaus zur Meise: Schweizerische Porzellane und Fayencen.

Bab hielt dem deutschen Berufstheater das schweizerische Volkstheater als Musterbeispiel künstlerischer Inszenierung unter freiem Himmel entgegen. Und noch 1927 beneidete ein Henry Bordeaux die Schweiz um das Winzerfest von Vevey.

Das Berufstheater in der Schweiz blieb allzu lange deutsches und französisches Provinztheater, als daß es sich früher an eigengesichtige Festspiele hätte wagen können. Eine Ausnahme bildete vor dem Ersten Weltkrieg das Stadttheater Zürich unter Alfred Reucker, der aber nur ganz selten Festspiele veranstaltete. René Morax wußte selbst Pariser Schauspieler und Sänger seinem «waadtländischen Bayreuth» organisch einzufügen. Die festlichen Aufführungen im Freilichttheater Hertenstein (1909 bis 1915) und auf dem Dietschiberg (1925 bis 1926) hatten den äußeren Rahmen der inner-schweizerischen Landschaft. Die Schönheit des sommerlichen Luzerns ließen einen Max Reinhart noch vor Salzburg an die Veranstaltung von Festspielen in der Schweiz denken. Seit den dreißiger Jahren bemühte sich Oskar Eberle um Luzerner Festspiele und regte eine ganze Reihe von Schweizer Architekten zu außergewöhnlichen Festspielhausprojekten an. Im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen führte er auch Aufführungen mit Berufsschauspielern durch, wie 1945 Goethes «Urfaust» auf dem Weinmarkt. Schon in den zwanziger Jahren hatte Oskar Wälterlin den Festspielen des Stadttheaters Basel ein eigenes Gesicht gegeben. Ihm ist es auch zu verdanken, wenn die seit 1921 bestehenden Zürcher Juni-Festwochen im übertragenen Sinne schweizerisch wurden: Schweizergeist und Weltoffenheit kennzeichnen jedenfalls die Festspiele des Zürcher Schauspielhauses.

Edmund Stadler

NOUVEAUTÉS THÉÂTRALES ET CHORÉGRAPHIQUES EN SUISSE ROMANDE

Les Galas Karsenty annoncent des œuvres nouvelles du théâtre français qu'ils présenteront au Théâtre municipal de Lausanne les 20, 22 et 25 novembre. Les Productions théâtrales de Georges Herbert les précéderont sur la même scène, les 15, 15 et 16 novembre, et offriront une seconde série de représentations les 27, 29 et 30. Toujours à Lausanne, le Théâtre de Beau-lieu s'apprete à recevoir, le 28, les Ballets de l'Ecole de Paris de Maurice Béjard. A Fribourg, on attend pour le 17 novembre un Ensemble italien, et les Productions théâtrales Georges Herbert y donneront un spectacle le 26. On entendra également dans cette ville un concert de l'Ensemble baroque de Paris.

SCHWEIZERISCHE UND AUSLÄNDISCHE FOLKLORE

Der November pflegt festliche Entfaltungen des Volkstums nicht zu begünstigen. Das ficht aber die wackeren Bäuerinnen des Bernbiets nicht an; sie erscheinen jeder Witterung zum Trotz am 24. in Bern zum «Zibelemärit», und es entwickelt sich da ein lebhafter Marktbetrieb, da die Käufer dieses unentbehrlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisses sich in Scharen vor den Marktständen einfinden. — *Château-d'Oex* im Pays-d'Enhaut hat für den 29. und 30. «Grandes manifestations folkloriques» vorgesehen; in der «Rotonde» in *Neuchâtel* wird bis am 6. die «Quinzaine gastronomique», verbunden mit einer kulinarischen Ausstellung, dauern. Vom 1. an zeigt das Museum für Völkerkunde in Basel farbenreiche jugoslawische Volkskunst. Im erweiterten Sinne darf man wohl auch die Badener Gewerbeausstellung (GEBA) im Kurort *Baden* (ab 27.) zu den volkstümlichen Veranstaltungen zählen, ebenso im sanktgallischen *Wil* den Vieh-, Waren- und Maschinenmarkt vom 18. November. Von der fröhlichsten Seite zeigt sich altes Schweizer Brauchtum am 11. beim «Gansabhauet» im luzernischen Städtchen *Sursee*, das dafür eine pittoreske Szenerie besitzt.

Im *Kursaal Bern* tritt am 4. Dezember das AMERICAN FESTIVAL BALLET auf.

Am 24. November geht in Bern der alljährliche «Zibelemärit» in Szene. Land und Stadt begegnen sich da auf den Plätzen und unter den Lauben der malerischen Altstadt. — Ein Markt wurde zum Volksfest. Photo Giegel SVZ

Le 24 novembre est le jour de la Foire aux oignons à Berne. La ville et la campagne se rencontrent sur les places et sous les arcades de la vieille cité si pittoresque. Maintenant la Foire aux oignons est devenue une fête populaire.

Il 24 novembre ha luogo a Berna l'annuale mercato delle cipolle. Campagna e città si incontrano nelle piazze e sotto i portici della pittoresca città vecchia: ecco un mercato divenuto festa popolare.

«Zibelemärit» — Berne's quaint old onion market festival takes place on November 24. Townspeople and country-folk meet in the city squares and beneath Berne's picturesque arcades. Originally an annual market, the event has become a folk festival.

Château-d'Oex, dans le Pays-d'Enhaut, a prévu pour les 29 et 30 novembre de GRANDES MANIFESTATIONS FOLKLORIQUES.